

Skript zu STUDIO KOMPLEX Folge 26 - Make Beamte Great Again!

Mod	Ton
<p>Meine Damen und Herren, herzlich willkommen zu einer neuen Episode von Staatsfunk Komplett, dem regierungstreuen Loyalitätspodcast indirekt von und ganz direkt für Olaf Scholz und seine Regierung!</p> <p>Mein Name ist Obersprechrätin Anne-Katrin Eutin und ich sitze hier noch mein liebes langes Leben bis zur satten Pension vorm Mikro, was meinen Stimmbändern zwar sicher nicht gut tut, aber als privat Versicherte kümmert man sich natürlich gut um mich und im Zweifel lasse ich mich halt einfach früh pensionieren oder dauerhaft krank schreiben.</p>	<p>FX Sound retro, knarzig, Räuspern</p>
	<p>FX Gong (verzerrt am Ende)</p>
<p>Und nein, in Wahrheit hab ich nicht mal einen Arbeitsvertrag und bin dumm genug, trotzdem gesetzlich versichert zu sein, aber stellen wir uns doch mal vor, die ARD wäre tatsächlich nicht etwa die...</p>	
	<p>Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland</p>
<p>... sondern die ...</p>	
	<p>Amtliche Rundfunkbehörde der Bundesrepublik Deutschland</p>
<p>... dann würde das hier alles ganz anders klingen. Nicht hier, Krawall und Remmidemmi:</p>	
	<p>Ausschnitt Trailer STUDIO KOMPLEX</p>

Sondern eher sowas hier:	
	<p>Rainer: (Kaum von seinen Ordnerbergen aufblickend, desinteressiert, aber dennoch bestimmt)</p> <p>So, Sie sind also hier als Referendarin in der Fachdirektion Allgemeine Redaktionstätigkeiten bei STUDIO KOMPLEX... Frau ... helfen Sie mir ... ?</p> <p>Liz: (nervös, weil erster Tag, aber voller Tatendrang) Remter. Ja, und ich wollte mich nochmal bedanken für die Chance! Ich bin ein Riesenfan von STUDIO KOMPLEX und finde das so cool, dass ich mich jetzt hier einbringen kann.</p> <p>Rainer: Ahja, gut. Dann nehmen Sie doch schon mal in Ihrem Büro Platz.</p> <p>Liz: Oh Wow, ich habe sogar ein eigenes Büro! Kann ich denn schon irgendwas tun? Ich könnte schon mal was recherchieren vielleicht...?</p> <p>Rainer: Also recherchieren tun Sie gar nichts. Recherchiert wird im 3. Stock. Donnerstags von 10 Uhr 30 bis 11 Uhr 55. Alles klar, Frau ... wie war gleich der Name?</p> <p>Liz: (kurz irritiert, dann doch wieder proaktiv) Ah... okay. Ähm. Cool. Was ist denn das Thema für nächste Woche? Ich könnte mir ja schon mal... einfach so Gedanken machen...? So über Themen ...</p> <p>Rainer: (langsam genervt vom überbordenden Engagement seines Gegenübers, bremsend:) Also mal langsam! Wir</p>

	<p>machen uns hier nicht mal einfach so Gedanken über irgendwas. Die Themen der nächsten vier Wochen sind festgelegt, und werden gerade von unserem Leitlinienreferat auf Zulässigkeit und Aktualität überprüft. Dann geht das zum Obersendungsmeister ...</p> <p>Liz: (der schlechten Stimmung trotzend verzweifelt fröhlich) Meinen Sie die ObersendungsmeisterIN? Die habe ich glaub ich schon kennengelernt ...</p> <p>Rainer: (unterbricht, bestimmt) Obersendungsmeister (!) Miriam Weber wird dann sehen, welche Themen in Übereinstimmung mit der Verordnungslage der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Also gepublished, wie wir hier in der Abteilung unter uns ganz locker sagen, höhö.</p> <p>Liz: (nun doch vollends verunsichert) Oh... okay... ich ähm... Gibt es denn... irgendetwas.. was ich tun könnte?</p> <p>Rainer: (zurücklehnend, wieder etwas entspannter) Ja, hören Sie doch mal alle vergangenen Folgen auf Fehler hin durch, Frau ... na? Äh?</p> <p>Liz: Remter. Ist okay, sehr sehr gerne. Ich mach eine Liste für Sie, dann können wir checken, dass die Fehler nicht nochmal passieren...</p> <p>Rainer: Verschonen Sie mich damit! Das ist alles für die Ablage.</p>
<p>So weit das Klischee. Das Beamtentum in Deutschland hat halt wirklich einen</p>	

<p>derart langanhaltend schlechten Ruf, dass es zum kleinsten gemeinsamen Nenner des gesamten Nörglertums der Bundesrepublik taugt:</p>	
	<p>(Grundatmo grummelnde Masse, weitere erregte einzelne Reaktionen im Hintergrund, höhnisches Lachen)</p> <p>Stimme 1 77 Milliarden haben wir geblecht! Im Jahr 2021! Nur für Beamtenpensionen!</p> <p>Stimme 2 Das macht ja fast 1000 Euro für jeden.</p> <p>Stimme 3 Jaja! Und so ein Beamtenpension ist ja fast doppelt so hoch wie die Durchschnittsrente!</p> <p>Stimme 4 Gibt's ja gar net!</p> <p>Stimme 2 Und bis dahin machen die Dienst nach Vorschrift!</p> <p>Stimme 1 Oder feiern krank!</p> <p>Stimme 3 Doppelt so viele Fehltage wie der Durchschnittsangestellte! Doppelt!</p> <p>Stimme 2 Bei vollen Bezügen! Hätt ich auch gern!</p> <p>Stimme 1 Ich auch!</p> <p>Stimme 2 Ich auch! Und die Zulagen von denen hätt ich auch gern!</p> <p>Stimme 4 Amtszulage! (Reaktionen bitteres Lachen, auch beim Folgenden)</p> <p>Stimme 1 Erschwerniszulage!</p> <p>Stimme 3 Jubiläumzulage!</p> <p>Stimme 4 ZulageZulage!</p> <p>Stimme 1 Und was unternehmen wir dagegen?</p> <p>Stimme 2 Also ich glaub, ich bewerb mich da mal.</p>
<p>(kurz Musik frei)</p>	<p>FX Musik Maurice Summen - Organic (Intro bis 0:36)</p>
<p>Ok, jetzt mal ernsthaft: Leute, bei DEM Stimmungsbild wäre es am einfachsten, zu sagen:</p>	

	“Ich würde alle Beamten abschaffen.”
<p>Franz Lehner war das, Ex-SoWi-Professor, hören wir auch noch ausführlicher später. Und ja, GEGEN Beamtentum sein klingt auch modern-progressiv-leistungsorientiert, wie ich mich doch eigentlich fühle ... oder fühlen will.</p> <p>Aber leistungsorientiert wie wir sind bei STUDIO KOMPLEX, wollen wir es uns natürlich nicht zu leicht machen, nein nein, wir suchen die Herausforderung, her mit den dornigen Chancen!!</p> <p>Wir wenden uns gegen den Chor aus beamtenwitzverseuchten, vorurteilstriefenden Beamten-Bashern und beweisen euch:</p>	
	Beamte. Besser, als du denkst.
Denn ganz ehrlich:	
	Beyonce: “Who run the world?”
BEAMTE!	
	“Who run the world?”
BEAMTINNEN!	
	“Who run the world?”
... ihr wisst schon. Mal ernsthaft: Wir sind diese Folge zum Dienst angetreten, um zu beweisen, dass wir das Beamtentum echt ganz gut brauchen, dass wir sogar die Beamten-Privilegien brauchen und dass die vielleicht nicht mal so wahnsinnig	Musik läuft instrumental weiter

<p>privilegiert sind. Und hier spreche ich übrigens vom BERUFSbeamtentum, nicht für eine Amtszeit gewählte Beamte, wie halt Politiker*innen. Also:</p> <p>Die These dieser Folge lautet: MAKE BEAMTE GREAT AGAIN!</p> <p>And, hell, I will try!</p> <p>Mein Name ist Anne-Katrin Eutin und das hier ist STUDIO KOMPLEX.</p>	
<p>Irks. Irgendwie kriege ich diesen Satz gar nicht mal so gut über die Lippen. Make Beamte great again. Viele der Vorurteile wurden mir in meinem Umfeld halt leider auch einfach schon bestätigt.</p> <p>Schon aus Kindheitstagen, vermutlich kennt JEDER so eine Lehrerstory: Da hat der Klassenlehrer der Parallelklasse auf Klassenfahrt - wie oft kann man Klasse in einem Satz sagen? - beim Wahl, Wahrheit oder Pflicht spielen für anscheinend ziemlich okay empfunden, seine angebliche Penisgröße, seine sexuellen Vorlieben und viele andere noch absolut inadäquate Details aus seinem Intimleben preiszugeben. Vor 12- bis 13-jährigen Schülerinnen und Schülern. Einfach nur wow. Ihr könnt raten, was passiert ist.</p>	
	<p>*Klassenzimmer-Atmo*</p> <p>Streberkind schnipst beim Melden eifrig mit den Fingern "Hier, ich, ich kann lösen, nehmen Sie mich dran!"</p>
<p>Ja genau, nichts. Gar nichts.</p> <p>Erst, als auf allen Tafeln, wo er unterrichtet hat, "19 Zentimeter" stand, huppala, da hat er dann irgendwann selbstständig die Schule gewechselt.</p> <p>Aber was soll ich sagen: Das sind die Geschichten, die man sich erzählt. Nicht die von der super coolen Englischlehrerin, die sich definitiv mehr Mühe gegeben hat, als sie müsste. Nein, spannender sind immer die Horrorgeschichten. Und zum anderen sind das am Ende alles Anekdoten, alles Einzelgeschichten.</p>	

<p>SO, wenn STUDIO KOMPLEX aber für etwas steht, dann ja wohl gewagten Thesen einen Raum zu geben, mich an den Rand der Verzweigung zu treiben und wie ein kleines Trüffelschweinchen auf die Jagd zu schicken und zu erwählen, inwiefern diese vielen fiesen Einzelgeschichten für einen Systemfehler stehen oder es, wie so oft im Leben, doch eigentlich etwas komplizierter ist.</p> <p>Und dafür hat uns netterweise kürzlich ein Mensch aus Mecklenburg-Vorpommern per Mail gelobt, geht natürlich runter wie Öl, und gleichzeitig einen frommen Wunsch geäußert: Sich mal dem Thema Berufsbeamtentum zu widmen. Wir haben also eigentlich wieder mal eine Hörer*innen-Folge! Und diesmal haben wir sie sogar mal angerufen. Also, lernen wir Luise kennen:</p>	
	<p>Anne: Du hast uns einer Hörerinnenmail geschrieben. Erklär mal den anderen Hörer*innen warum.</p> <p>Luise: Mir ist aufgefallen, dass es. In der gesellschaftlichen Debatte gar kein Thema ist, dass es das Berufsbeamtentum gibt. Und es sind ja hoch gut dotierte, gut bezahlte Posten, wenn man auf der Ebene von Schulen und Universitäten schaut. Und ich habe mich einfach gefragt: Warum wird das nicht diskutiert?</p> <p>Anne: Was ist denn deine Hauptkritik?</p> <p>Luise: Also letztendlich ist meine Kritik, dass es einfach eine hoch privilegierte finanzielle Situation ist, die auf Kosten der Allgemeinheit geht, auf Kosten der Steuerzahler. Und ich denke einfach, dass gerade in der heutigen Zeit, wo wir in ganz großen gesellschaftlichen Umbrüchen sind, wo sich auch Berufsfelder verändern. Das ist einfach völlig aus der Zeit gefallen, ist, ein lebenslanges Dienstverhältnis in irgendeiner Form zu legitimieren und das irritiert mich einfach auch, weil es einfach auch ganz viele meines Erachtens politisierte Menschen und Lehrkräfte gibt, die das</p>

	<p>einfach so nicht hinterfragen, dass es auf Kosten anderer ist, auf Kosten der Steuerzahler. Die zahlen nicht in Rentenversicherung ein, nicht in Arbeitslosenversicherung, sind im Pool der privaten Krankenversicherung und haben einfach eine höhere Pension. Und das muss irgendwo herkommen.</p>
<p>Und Luises Kritik kommt quasi aus ihrem Alltag heraus: Sie ist nämlich selbst Lehrerin. In einem Bundesland, das Lehrkräfte eigentlich seit Jahrzehnten eben nicht mehr verbeamtet und jetzt wieder damit angefangen hat. Noch mal kurz zur Unterscheidung:</p>	
	<p>(optimistische Musik)</p> <p>Sprecher/in Eigentlich ist es ganz einfach: wer vom Staat angestellt ist, arbeitet im öffentlichen Dienst.</p> <p>Bademeister: Isch bin ja zum Beispiel Bademeister. Müllabfuhr: Ich bin bei der Müllabfuhr. Pädagogin: Und ich bin Theaterpädagogin ... Müllabfuhr: Theater im öffentlichen Dienst? (Verwunderung)</p> <p>Sprecher/in Okay, es ist nicht nur einfach: Schwimmbad, Müllabfuhr, Städtische Theater, Bibliotheken, Friedhöfe ... das sind sehr verschiedene Bereiche, aber alle dienen der (bing) Daseinsvorsorge. Und deswegen sind die dort Arbeitenden im Öffentlichen Dienst beschäftigt. Einige als Angestellte, die nach Tarif bezahlt werden ...</p> <p>Bademeister: Es is net viel ...</p> <p>Sprecher/in ... und einige als vereidigte Beamte, die Sold vom Staat und die bekannten Vergünstigungen bekommen.</p>

	<p>Bademeister: Das tät mich auch interessieren.</p> <p>Sprecher/in Jetzt wird's schwierig: Im Schwimmbad und bei der Müllabfuhr wird seltener verbeamtet, in der Schule schon eher. Beamtinnen und Beamte sollten eine hoheitliche Aufgabe ausüben. Aber was so verstanden wird – das wird verschieden ausgelegt. Weitere Voraussetzungen: Gesundheit – wird geprüft, Bekenntnis zum Grundgesetz, Qualifikation, gute Ausbildung, manchmal auch Alter und Body Mass Index ...</p> <p>Bademeister: Bei mir alles kein Problem, kann ich endlich Beamter werden?</p> <p>Sprecher/in: Wenn es eine Planstelle gibt. Das ist das Wichtigste: Keine Planstelle, keine Verbeamtung.</p>
<p>Und in einigen Bereichen koexistieren, pardon, co-worken dann eben Angestellte im Öffentlichen Dienst und Beamt*innen. Luises Pausenraum, a.k.a. das Lehrerzimmer ist also quasi eine Zwei-Stände-Gesellschaft.</p>	
	<p>Luise: Wenn du nach ein paar Jahren in der Schule tätig warst als Beamte, dann gehörst du zu den Einkommensreichen. Also ihr müsst euch mal vielleicht einen Armuts und Reichtumsbericht angucken. Wenn man dort das Doppelte, mindestens das Doppelte des des mittleren Nettoeinkommens verdient, gehört man zu den Einkommens Reichen in Deutschland also den reichsten 7 bis 10 %. Und da kannst du letztendlich, so wie ich das überblicke, auch als Lehrkraft verbeamtet an einer Schule nach ein paar Jahren durchaus erreichen. Also da geht es nicht gerade darum, wirklich direkt ins Prekariat</p>

	<p>abzurutschen, sondern es geht für mich wirklich darum, Privilegien zu hinterfragen. Privilegien, die oft auf Kosten aller laufen.</p>
<p>Ähm, ja, also bei so Rechercheaufgaben, das gebe ich ja immer gern ins Team weiter ... Soso, Reichtumsbericht, verbeamtete Lehrkräfte da ...?</p>	
	<p>Sohiel: Jawollja! Also, knapp 8% der Deutschen galten 2019 als einkommensreich. Im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung heißt das: Diese Menschen haben knapp 4.000 € netto pro Monat verdient. Sind verbeamtete Lehrer*innen also einkommensreich? Schwer zu sagen, denn:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung ist Landessache, - jedes Bundesland vergütet anders, - Grundschullehrkräfte verdienen weniger als Gymnasiallehrkräfte <p>- Außerdem weisen die Bundesländer nur Bruttobeträge aus. Die 4.000 € waren ja netto. Dazugerechnet werden müssen die möglichen Zulagen, die zum Beispiel Beamten mit Kindern zustehen.</p> <p>Aber der Blick auf die Besoldungstabellen in Hessen zeigt: Es ist möglich, als verbeamtete Gymnasiallehrkraft mit Kindern nach ein paar Jahren einkommensreich zu werden. Luises Argumentation hält also stand.</p>
<p>Ok gut, und wo stehen die <i>angestellten</i> Lehrkräfte da? Kacken die ab?</p>	
	<p>Sohiel: Unterm Strich schon. Zwar werden die nach Tarif bezahlt und haben unter bestimmten Konstellationen ein höheres Bruttogehalt. Aber dadurch, dass sie ihre Renten-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung tragen müssen und so Sachen wie die Kinderzulage nicht bekommen, sind sie</p>

	netto im Nachteil. Da reden wir oft von 500 oder 1.000 € weniger im Monat, nur weil sie nicht verbeamtet sind.
Heieieiei, also abkacken mal relativ, Luise sagt selbst:	
	Luise: Letztendlich ist ja sozusagen ein Angestelltenverhältnis zu sein mit dem jeweiligen Bundesland. Ähm, habe ich tatsächlich ein sehr gutes und sicheres stabiles Arbeitsverhältnis. Ich zum Beispiel bin unbefristet über das Land angestellt und es muss schon sehr viel passieren, dass ich irgendwann mal meinen Job verliere [00:05:30][24.5]
Trotzdem macht sie natürlich exakt den gleichen Job wie eine verbeamtete Person, die neben ihr im Lehrerzimmer sitzt, aber mit wesentlich mehr Geld und wesentlich mehr Sicherheiten da rausgeht.	
	Musik: Woodkid - Run Boy Run
Heieieiei, wenn wir da nicht mit ordentlich Gegenwind in den Kreuzzug zur Verteidigung des Beamtentums starten, weiß ich auch nicht! Wo ich grad so nostalgisch werde: Wie konnte es eigentlich überhaupt so weit kommen, dass sich dieses weirde Konstrukt von Berufsbeamtentum etabliert hat?	
	Sprecher Frankreich, im 17. Jahrhundert. Comte Francois de Chamfort-Bredouilles beschreibt seinen Job: <i>Francois „Ich muss keine Steuern zahlen, und wenn ich Geld brauche, presse ich einem beliebigen Bauern Abgaben ab, bis er blau anläuft. Wenn mir langweilig ist, ziehe ich in den Krieg oder hänge einfach auf meinen</i>

Ländereien herum und veranstalte eine rauschende, sauteure Party.“

Sprecher: Abhängen, Steuern auspressen, feiern – das ist Francois' Leben. Er ist ein typischer Barockadliger. Aber was sagt der Staat zu so einem Schmarotzerdasein?

Louis “Der Staat bin ich!“

Sprecher Der Staat ist König Ludwig der Vierzehnte, absoluter Monarch von Gottes Gnaden.

Louis “Genau! Und in dieser Eigenschaft mag ich keine Konkurrenz, und deswegen sollen diese Von und zu-Francois und Madeleines sich nicht in die Politik einmischen oder mir sogar gefährlich werden. Sondern Perücken tragen, geistreiche Komplimente machen und hier bei Hof dekorativ wirken.

Sprecher Aber wer macht die Arbeit und schafft das Geld für die teuren Hoffeste und die ganzen Kriege heran? Der Staat?

Louis “Das bin ich. Und ich muss regieren, und delegiere die Arbeit lieber: an meine Beamten. Fähige, fleißige Bürgerliche, die mir eine gescheite Verwaltung organisieren

	<p><i>und ein wenig Geld und bescheidene Aufstiegsmöglichkeiten bekommen. Und mir die Füße küssen, weil ich sie aus ihrem trostlosen Dasein erhebe. Haben Sie den Etat für nächstes Jahr fertig, Monsieur ... helfen Sie mir ... ”</i></p> <p><i>Dupont“Dupont, Majestät. Der Etat ist fast fertig ...”.</i></p> <p>Sprecher Michel Dupont, aus einer einfachen Familie, ist der mustergültige Beamte, so wie ihn sich Ludwig XIV. wünschte: fähig und motiviert, anders als die faulen Adligen, aber auch gehorsam. Denn wer sich dem Willen des Staates ...</p> <p>Louis <i>„Das bin ich.“</i></p> <p>Sprecher ... widersetzt, ist alles andere als unkündbar, sondern fliegt sofort raus. Für Michel Dupont keine Option.</p> <p>Dupont <i>„Der Etat, Majestät. Zu Ihren Füßen“</i></p>
<p>Cool. Heißt also, wir haben wirklich aus völlig veralteten und damals sicher notwendigen Erwägungen ein post-aristokratisches Bürokratie-Monster geschaffen?</p>	

	Musik: Sneaker Pimps - Post-Modern Sleaze
<p>Herrje. Aber wenn ich hier schon das Beamtentum abfeiern will, dann muss ich ja an seine Wirkweise glauben. Ich bediene mich also selbst dran und schalte mich ein paar Dienstgrade höher: Ich rufe mal bei der Beamten-Endstufe an: Beim Deutschen Beamtenbund.</p>	
	<p>Friedhelm: Mein Name ist Friedhelm Schäfer, ich bin der zweite Vorsitzende und der sogenannte Fachvorstand Beamtenpolitik im dbb beamtenbund und Tarifunion. Das heißt derjenige, der sich um alle politischen Themen innerhalb des dbb zu kümmern hat, die die Mitglieder des dbb interessieren. Das heißt alles das, was Beamtinnen. Beamte. Sag ich mal von Seiten des Gesetzgebers über sich ergehen lassen müssen.</p> <p>Anne: Herr Schäfer, warum brauchen wir Beamt*innen in Deutschland?</p> <p>Friedhelm: Ich könnte jetzt mal locker sagen, damit dieser Staat überhaupt noch funktioniert. Nein, Spaß beiseite: Können Sie sich einen eigenen Staat vorstellen, wo Sie nicht Polizisten haben, die jederzeit zur Verfügung stehen, wo Sie Richterinnen, Richter, Staatsanwälte haben, wo sie mal Kräfte haben, die Baugenehmigungen erteilen, die sich um Katastrophenschutz kümmern, um mal populäre Bereiche zu nehmen, aber auch Lehrerinnen und Lehrer.</p> <p>Anne: Ja, kann ich schon, also ...</p> <p>Friedhelm: Das muss funktionieren. Und die Entscheidung, sage ich mal vor vielen, vielen Jahren war eben, das geht ja bis in das 18. Jahrhundert rein, dass man sich entschieden hat, dass man dafür Sorge tragen will, #Und das gilt speziell</p>

für den Bereich sogenannter arbeitsrechtlicher Aufgaben, aber eben auch im Bereich, wo man Daseinsvorsorge sicherstellen will, weil eben Beamtinnen und Beamte nicht streiken dürfen.

Anne: Genau jetzt haben Sie aber gefragt: Könnte ich mir vorstellen, wie ein Staat aussähe ohne Beamtinnen und Beamte. Also es gibt ja funktionierende Staaten, wo es keine Beamtinnen und Beamte gibt, wie zum Beispiel Schweden und da ist das System ja jetzt auch nicht zusammengebrochen.

Friedhelm: Na ja, also, Sie müssen mal schauen, dass es auch in Schweden ein vergleichbares System schon gibt, weil es auch mit Schweden im Bereich des öffentlichen Dienstes Bereiche gibt, wo ein Streik, sage ich mal qua Dienstvertrag eher selten stattfinden kann. Also ganz so einfach ist das mit dem Vergleich nicht. Wir haben eben das ausgeprägte System in Deutschland. Und ich halte es für sinnvoll, weil streikende Polizisten beim besten Willen nicht, wenn ich mir die Situation in Deutschland anschau, nicht nur aktuell, sondern auch in der Vergangenheit. Dann hätte ich ungern streikende Polizisten.

Anne: Man muss ja nicht Beamter sein, um nicht streiken zu dürfen, das lässt sich ja anders regeln, oder?

Friedhelm: Also theoretisch lässt sich alles anders regeln. Fangen wir mal so an. Ja, aber warum? Warum will man es anders regeln? Also wir haben ein funktionierendes System des Berufsbeamtentum, das die staatliche Daseinsfürsorge sichert, den die staatliche Handlungsfähigkeit sichert. Und es gibt eigentlich keinen Grund, an das System heranzugehen. Wenn es funktioniert.

<p>Hmmmm, lieber Friedhelm Schäfer, ich muss sagen, ich hätte mir jetzt irgendwie mehr gewünscht als "wir haben es schon immer so gemacht und es funktioniert ja." So ein bisschen mehr Elon Musk - ok, aber auch bloß nicht zu viel - aber so ein bisschen mehr amerikanisches Aimin' Hiiiiigh, Dreamin' Biiiiig ...</p>	
	<p>MUSIK: The Notorious B.I.G.feat. 112 - Sky's the Limit "Sky is the limit and you know that you keep on Just keep on pressin' on (gotta keep pressin' on) Sky is the limit and you know that you can (Gotta keep movin', gotta keep pressin' on)"</p>
<p>Das halt so. Nur weil was mehr oder minder funktioniert, heißt es ja nicht, dass es nicht geiler werden könnte. Ich hab's aber noch mal versucht mit den Visionen für morgen, so is nich!</p>	<p>Musik instrumental noch drunter</p>
	<p>Friedhelm: "Also ich gehöre zu den Menschen, die immer die Auffassung vertreten haben, dass man sich an Entwicklungen anpassen muss, auch im Berufsbeamtentum. Ich sehe allerdings im Moment keine - und auf die Themen werden Sie abstellen - Handlungsnotwendigkeiten im Bereich der Altersversorgung und auch nicht im Bereich der Beihilfe der privaten Krankenversicherung. Da geht es ja um die Finanzierung der Gesundheitsversorgung in Deutschland. Und da spielt der Bereich der privaten Versicherten und das sind nicht nur Selbstständige, sondern eben auch die Beamtinnen und Beamten, jedenfalls im Regelfall eine entscheidende Rolle bei der Sicherung der Finanzierung des Gesundheitssystems. Der Staat wird sehr oft bei diesem ich</p>

	<p>sag jetzt mal Neiddiskussion, verglichen [...] mit dem Schlachter um die Ecke. Sie können aber den Staat nur vergleichen mit Großkonzernen und deren Situation. Nehmen Sie die berühmt berüchtigte Automobilindustrie in Deutschland. Wenn Sie dort 40 Jahre lang bei Mercedes, VW oder wem auch immer tätig waren, dann haben Sie zum einen Ihren Anspruch aus der gesetzlichen Rentenversicherung und Sie haben eine sogenannte betriebliche Altersversorgung. Ich glaube bei Daimler Benz, dass es die Rente, dass sie nicht ganz dicht mindestens an die Größenordnung von Beamtenpension in vergleichbaren Tätigkeiten bringt.”</p>
<p>Der Staat ist halt einfach ein sehr, sehr guter Arbeitgeber auf Automobil-Industrie-Niveau, I see ... nur ... bezahlen das dann eben die Menschen, die Bock auf nen brandneuen Benz haben und nicht die Steuerzahler*innen ... vielleicht muss man da doch mit zweierlei Maß messen, oder? Es geht ja nicht nur um Rente vs. Pension bei den Privilegien. Kehren wir noch mal in die STAATSFUNK KOMPLETT-Amtsstube vom Anfang zurück - mit einer ganz neuen Wendung:</p>	
	<p>Rainer: (mit betont gelangweilter Stimme) So, Frau...? (quasi Blick über die Brille) Wie war Ihr Name noch gleich? Liz: (trocken) Remter. Ich war ja jetzt schon eine Weile bei Studio Komplex als Podcastgehilfinanwärterin “allgemeine Redaktionstätigkeit”. Sie haben mich ja eingeführt in alles, was ich nicht machen soll ... Rainer: (immer noch desinteressiert) Jaja ... Liz: Nun wurde ich aber auf Lebenszeit verbeamtet. Rainer: Oh! Liz: Deshalb: Brauchen Sie da eigentlich noch etwas von mir?</p>

Was ändert das denn nun? Also ... so für mich.
Rainer: (jetzt ganz engagiert) Ja alles ändert sich! Sie zahlen zum Beispiel keine Sozialversicherungsbeiträge.
Liz:
(stutzt) Wie? Und wenn ich arbeitslos werde? Und was ist mit meiner Rente?
Rainer:
(unbeeindruckt) Punkt eins: Sie werden nicht arbeitslos. Es gibt eine Arbeitsplatzgarantie: im Grundgesetz seit... da warn Sie noch gar nicht auf der Welt. Und Ihre Rente zahlt der Staat. Also ... die Steuerzahler.
Liz:
(Erstaunt) Oh...okay. Und die Krankenversicherung auch gleich mit?
Rainer: (immer begeisterter) Naja, fast. Sie können sich erstmal ganz ohne Mindesteinkommen privat versichern. Und dann kriegen Sie auch noch Beihilfe obendrauf. Auch im Pflege- oder Geburtsfall.
Liz: (peinlich berührt) Naja, soweit ist es ja noch nicht... ich mein...
Rainer: Kommt schneller als man denkt, junge Frau. Und denken Sie mal an die FamilienZUSCHLÄGE!!
(versucht es erneut)
Liz:
Ich hab doch gesagt ...
Rainer:
Ehegattenzuschlag: 133 Euro monatlich! Für die zwei Kindern - 123,16 im Monat. Ab dem dritten: 383,74 Euro!
(anzüglich) Das lassen Sie sich doch nicht durch die Lappen gehen, Frau Remter? Höh?!
Liz:
(überfordert) Öhm... Nun ja... ich überleg's mir ...
Rainer: Machen Sie das, Frau Remter, Sie haben Zeit. Sie sind jetzt nahezu unkündbar. So lange Sie keine silbernen

	<p>Löffel klauen, haha! Lassen Sie die Finger vom Besteck, und Sie können sich als Podcastgehilfin auf mehrere Beförderungen freuen und eine saftige Pension, wenn Sie's in den höheren Dienst schaffen 2170 Euro. Im gehobenen sogar 2780 und ...</p> <p>Liz: Ok, ok. Reicht erstmal, danke, dass Sie mir das so gut ...</p> <p>Rainer: Aber Frau Remter, ist doch selbstverständlich. Sie sind ja jetzt eine von uns. Im höheren Dienst gibt's sogar 4870 Euro ...</p> <p>(Fadeout)</p>
<p>Hossa, bekommt ihr auch langsam Bock aufs Beamtentum? Bock auf ein unbeschwertes Leben im warmen Schoß von Vater Staat, genährt vom Mutterkuchen von Mutter ... äh, na ja, gut behütet und in kompletter Sicherheit halt!</p>	
<p>Aber ich bin jetzt eigentlich natürlich im Auftrag von Luise unterwegs und nicht auf Jobsuche, und der geht's ja nicht darum, wie überteuert das sei und wie unsolidarisch. Und das tut Friedhelm Schäfer so ein bisschen als Neiddebatte ab und fair enough, er ist halt Lobbyist für Beamte, also hab ich mich auf meiner Trüffelschweinchen-Tour auf die Suche nach nem neuen Fund gemacht, dem Alba-Trüffel quasi!</p>	
	<p>Gisela: Ja, mein Name ist Gisela Färber. Äh, ich leite hier im Deutschen Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung die Forschungsstelle Öffentlicher Dienst und beschäftige mich mit dem Problem des öffentlichen Dienstes seit etwa 40 Jahren.</p> <p>Anne: Sind wir direkt bei den Problemen. Hervorragend. Was sind denn die größten Probleme des öffentlichen Dienstes, speziell des Beamtentums? Darüber sprechen wir ja in unserer Podcastfolge.</p>

	Gisela: Nun, die größten Probleme des öffentlichen Dienstes derzeit sind eigentlich der Fachkräftemangel.
	FX Sound dööööm (Zonk)
<p>Hm. Oh. Schade. Äh. Das ist ja quasi ... wie überall. Also, und wenn der Beamtenjob doch so mega privilegiert und geil wäre, dann dürften die ... doch eigentlich keine Probleme haben? Haben sie aber genauso, erklärt mir Gisela Färber. Hmmm. Vielleicht doch nicht so hyper-attraktiv, das Ganze?</p> <p>Also das mit dem Great machen der Beamt*innen, das wird hier ein immer wackeliges kleines Holzboot auf stürmischer See. Aber hey, gehen wir hier mal Paddelschlag für Paddelschlag vor und dementsprechend erstmal auf Luisas Kritik "teuer" und "unsolidarisch" ein. Da ist Gisela Färber nämlich die Top-Steuerfrau! Paddelschlag 1: Unsolidarisch? Pah!</p>	FX Sound Holzboot Wind Meer
	Gisela: Das ist für meine Begriffe eine dogmatische Frage. In Deutschland ist das auch historisch gewachsen. Und wenn Sie einen modernen Beamten Apparat und ein modernes Regelwerk für das Berufsbeamtentum haben, brauchen Sie jetzt nicht hinzugehen und alles über den Jordan zu kippen. Sie haben gerade gesagt Sozialversicherungspflicht. Also richtig ist Beamte müssen nicht in die Arbeitslosenversicherung einzahlen. Da kommen sie im Regelfall, es sei denn, sie scheidern freiwillig aus oder werden nach einem Disziplinarverfahren ausgestellt. Brauchen Sie keine Arbeitslosenversicherung. und bei der Alterssicherung erhalten Beamtinnen und Beamte seit den 50er Jahren weniger Bruttoeinkommen. Das lässt sich empirisch auch sauber nachhalten, dass deren Einkommen gekürzt ist. Um den Arbeitnehmer Beitrag zur Alterssicherung.
Und wie steht's um die private Krankenversicherung? Warum haben Beamt*innen diese luxuriöse Option und der Staat übernimmt dann auch noch mindestens die	

Hälfte der Kosten als Beihilfe?	
	<p>Gisela: Entstanden ist das irgendwann mal vor langer Zeit, als es noch keine Krankenversicherung in der Art gab, noch keine gesetzliche Krankenversicherung. Da hat der Staat natürlich im Rahmen des Alimentation Prinzips, natürlich auch für die Krankenversorgung seiner Beamtinnen und Beamten-sorgen müssen. Und das, was der Staat nicht übernommen hat, wurde dann eben von ihnen selber getragen. Und mit Einführung von privaten Krankenversicherungen konnten sie sich auch gegen dieses finanzielle Risiko dann persönlich absichern. So, und das hat man halt nicht geändert. Das heute ändern zu wollen, ist auch wiederum schwierig. Also, Sie können alle Änderungen gut machen, wenn Sie sagen Neueinsteiger und die, die freiwillig optieren. Also wir haben jetzt einige Bundesländer, die sagen Optionsmodell, ihr könnt euch auch freiwillig in die GKV melden.–So, und deswegen diese Ablösung. Wir haben milliardenschwere Altersrückstellungen, die es in der GKV nicht gibt. Die müssten Sie enteignen oder rauskaufen. Das ist kaum bezahlbar. Ich gebe zu, das ist pervers. Das macht Änderungen, die man vielleicht haben wollte, schwierig.</p>
<p>Ja tricky. Historisch gewachsen und heute nicht mehr notwendig, aber es würde einfach sehr, sehr teuer werden, das jetzt zu ändern.</p> <p>Gisela Färber geht mit ihrem Mathematik-Flex sogar so weit, vorzurechnen, dass es den Staat nicht mal Geld spart, würden wir das Beamtentum jetzt sofort abschaffen:</p>	
	<p>Gisela: Ich glaube nicht, dass er einen einzigen Cent sparen würde. Er hätte nur das effektive Problem, dass er die alten Pensionen, die er ja nicht enteignen kann. Da muss der Staat in der gleichen Phase allerdings auch für</p>

	<p>die jetzigen Beamtinnen und Beamten Sozialversicherungsbeiträge zahlen. Das heißt, Sie hätten bei der Umstellung das Problem, dass für eine Phase von etwa 30 Jahren die armen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler beides zahlen müssten. Das sind immer die Probleme, wenn sie solche riesigen Finanz-Volumina auf einmal umfinanzieren wollen. Und wenn ich schaue, was der Staat heute alles an Finanzbedarf hat, glaube ich nicht, dass er das schultern könnte. Also, fiskalisch wäre es auf Zeit sogar extrem viel teurer. Und ökonomisch wäre für meine Begriffe überhaupt nichts gewonnen.</p>
<p>Also, wir halten fest: Dass das Beamtentum überteuert sei, kann man pauschal nicht soo einfach sagen. Weil eine Vergleichbarkeit mit der Privatwirtschaft nicht so richtig Sinn macht. Was man aber sagen kann: Die Abschaffung wäre ziemlich teuer!</p> <p>Und ein funktionierendes Beamtentum hat am Ende auch einen ziemlich guten wirtschaftlichen Nutzen für alle:</p>	
	<p>Gisela: Es ist ja eine Kombination aus guten Verwaltungsleistungen und privater Wirtschaftstätigkeit, die die Produktivität einer Volkswirtschaft und das erwirtschaftete Einkommen ausmachen. Und insofern haben wir heute eine etwas andere Einstellung zum Staat als wir das in Zeiten der Angebotstheorie; möglichst kleiner Staat, weg mit den faulen Beamten... Das ist vorbei. Wir haben es gelernt, dass es einfach eine falsche Grundauffassung war, an den Staat so ranzugehen. In Amerika gibt es den partiell noch. Und wenn Sie dort tatsächlich sich anschauen über die kaputten Gehwege, über die Massen vom privaten Autoverkehr, weil es keinen ÖPNV gibt, auf den sie sich verlassen können, dann kommen Sie gerne nach Hause wieder und sagen: Also ein</p>

	<p>bisschen mehr Staat sollten wir uns leisten. Denn das sind immerhin die Steuergelder, die wir bezahlen, mit denen der öffentliche Dienst finanziert wird.</p>
<p>Und da kommen wir auch noch auf die Solidaritätsfrage - denn man kann ja genau so gut argumentieren, dass die Arbeit, die Beamt*innen leisten, ja für den Staat und somit für die Bürger*innen per se solidarisch sind:</p>	
	<p>Gisela: Ja, auch aus gesamtgesellschaftlicher Sicht ist es sehr gut, dass wir einen verlässlichen öffentlichen Dienst haben, wo wir das, was wir den Leuten beigebracht haben, auch für den öffentlichen Sektor dienen. Also das ist auch aus Steuerzahlers Sicht effizient und effektiv. Es gibt zwar die Debatte und die lässt sich vielleicht auch so zusammenfassen: Schlechte Leistungen im öffentlichen Dienst können Sie nicht sanktionieren. Das heißt, es ist praktisch unmöglich, jemanden rauszuschmeißen, nur weil er in der inneren Verbeamtung nicht mehr unbedingt 110 % seiner Leistung bringt. Aber wenn Sie wirklich in den öffentlichen Dienst hineinschauen, dann stellen Sie fest: Die Leute sind motiviert, die arbeiten im Grunde übermäßig. Sie haben im Übrigen längere Arbeitszeiten als die meisten Branchen. Beamte müssen ja auch Überstunden ohne Klage tragen, so wie sie nicht streiken dürfen. Und sie tun das auch. Gucken Sie unsere Polizeikräfte. Wenn die beispielsweise unter Hire und Fire Aspekten stehen würden, dann glaube ich nicht, dass hier eine solche Leistungsfähigkeit da wäre. Und die anderen Aspekte, dass sie bei effektiver Minderleistung... Es gibt Instrumente ... sind schwer anzugehen, aber die Leute werden einfach nachher nicht befördert. Aber ich glaube, dass die schlecht Leistungen deutlich die Ausnahme sind. Wir sind ein anderer öffentlicher Dienst, als er vielleicht noch vor 40 Jahren war.</p>

<p>Sie meint also dieses Bild vom genervten Postbeamten am Schalter, der um Punkt 12 den Schalter schließt und sein Butterbrot rausholt, selbst wenn da noch eine Armada von Leuten verzweifelt ansteht. Gut, Post-Beamte gibt es nach der Privatisierung ja bald nicht mehr. Und während ich kurz gehofft hatte, geil, Vorwürfe abgearbeitet, ich kann mich zurücklehnen, wirft Gisela Färber damit aber leider doch wieder diesen Punkt auf, den wir, verschwindende Postbeamte hin oder her, doch noch mal ausführlicher behandeln sollten: Den Vorwurf der fehlenden Effizienz, des Amtsschimmels, der Paragraphenreiterei, you name it ... Also das Ur-Klischee des Beamten.</p>	
	<p>Musik: David O'Dowda - The World Retreats</p>
<p>Bereitet euch bitte auf ne traurige, deprimierende Geschichte vor, ich hab dafür schon mal stimmungsmäßig passende Musik aufgelegt, denn hier kommt's:</p>	
	<p>Dominik: Ich wollte immer ein Studium machen, wo ich Geld verdiene. Und es hat auch dieses Sicherheitsthema bei mir einfach mitgeschwommen, so damals und es war damals für mich halt wichtiger. Und dann hatte ich es halt und habe gemerkt, so ein Mega, ich hab jetzt alles so gemacht, wie die Gesellschaft es will. In Anführungszeichen, ich habe jetzt einen sicheren Job und bin todunglücklich. Super. Also das.</p> <p>Anne: Ohgottogott!</p> <p>Dominik: Ja, ist so! Ja, das war genau der Punkt damals. Ich habe mich so an das gehalten, habe mega Abschluss in der Schule gemacht, habe hab ein Studium abgeschlossen, habe den sichersten Job den man haben könnte und bin todunglücklich</p>
<p>Herrjemine. Aber geben wir diesem Schicksal einen Namen - es gibt auch noch ne gute Wendung, versprochen!</p>	

Dominik: Ich bin Dominik, 25 Jahre alt und bin selbstständig als Coach im Bereich Finanzen und war mal Beamter , bin also Ex-Beamter, habe beim Zoll mein Studium gemacht.

Anne: Was ist passiert? Also, was? Was hast du ursprünglich gemacht? Und warum machst du es jetzt nicht mehr?

Dominik: Ja, ich habe ein Studium Duales Studium beim Zoll gemacht für den gehobenen Dienst, ganz viel Steuerrecht und Finanzthemen und habe nach dem Studium in der Geldwäschebekämpfung beim Zoll für insgesamt zwei Jahre gearbeitet und habe immer schon nebenbei ganz viel gemacht. Blog betrieben, Bücher geschrieben zum Finanzthemen, weil mich das interessiert hat und bin über die Zeit aber immer frustrierter geworden und genervter. Ich habe das Gefühl gehabt, ich renne immer wieder so vor Wände und es verändert sich nicht wirklich was. Und das hat dann darin gegipfelt, dass ich dann im Mai 2020 meine Kündigung eingereicht habe und für die Kündigung sogar noch 12.000 € zahlen durfte.

Anne: Vielleicht kannst du ein bisschen genauer beschreiben, was dir widerfahren ist, dass es wirklich so pressierend war, dass du gesagt hast, ich nehme 12.000 € in die Hand, die musstest du ja wegen des Dualen Studiums dann noch zurückzahlen, und ich mache das jetzt, weil ich halte es nicht mehr aus?

Dominik: Ich hatte vor allem immer wieder das Gefühl, ich kann zwar was reingeben, ich bin in so einer, ich bin in der Sachbearbeiter Position und ich kann so Vorschläge reingeben. Das könnte man irgendwie anders machen, oder? Hier wäre so eine Sache, das könnte man irgendwie

	<p>ändern. In den Vorlagen oder so könnten irgendwie Abläufe leichter und entspannter sein. Oder so könnten wir uns extrem viel Zeit sparen. Und ich hatte immer wieder so gemerkt, dass darauf aber nicht wirklich eingegangen worden ist oder darum gekümmert worden ist. Es war immer so ein so ja, du bist ja nur in der Position, das ist sehr stark. Dieses Hierarchie-Denken drin war so, das kommt von der Spitze. Und das sind zwar die Regeln und vor allem dieses: Du, wir können daran nichts machen, das sind halt einfach die Regeln. Du kannst, wir können das nicht anders machen, weil das ist da vorgegeben und wir müssen uns an die Vorschrift halten und das haben wir schon immer so gemacht, auch so ein Satz, der ganz oft dann auch gekommen ist. und dann habe ich ja nebenbei ganz viel selbst in der Selbstständigkeit gemacht und habe gemerkt, wie schnell Dinge funktionieren können, wenn ich halt nicht 600 Leute mit einbeziehen muss und hier eine Genehmigung und da jemanden fragen, wo ich gemerkt habe, wie viel, wie schnell Dinge möglich sind, wie schnell ich irgendetwas möglich machen kann und dass es mir einfach viel mehr Spaß und Freude gemacht hat. Und da war für mich irgendwann der Punkt, wo ich gesagt habe, ich will Vollzeit nur noch das machen, was ich wirklich machen will und habe dann die Kündigung eingereicht.</p>
<p>Weil Dominik mit der Geldwäsche-Abteilung in einem sogenannten Sicherheitsbereich gearbeitet hat, darf er nicht so ins Detail gehen, was er genau gemacht hat. Aber ich denke, es wird klar: Vorgesetzte und Dienstvorschriften haben ihn gebrochen. Und das geht nicht nur ihm so - er coacht sogar Beamt*innen, die kündigen wollen. Da waren Lehrer*innen drunter, eine Polizistin, Leute vom Gericht ...</p>	
	<p>Dominik: Ich habe das ja nicht nur in meiner Behörde erlebt, sondern von ganz vielen Leuten das gehört die ich begleitet</p>

hab auch beim Ausstieg aus der Behörde ganz viele Kontakte gehabt. Und das, was sich durchzieht, ist so ein Wenn du ambitioniert in der Behörde bist, bist du wahrscheinlich am falschen Ort. Und das, was aber auch passiert bei vielen Leuten, die halt motiviert sind, dass sie halt so lange vor Wände rennen, bis sie sich zwar nicht trauen zu kündigen, aber sich nicht mehr anstrengen, na ja, wenn du merkst, der eine Kollege, der liest halt morgens zwei Stunden lang Zeitung, nicht mehr übertrieben, ich hab das so mitbekommen. Der liest dann morgens zwei Stunden Zeitung oder der bearbeitet am Tag nur einen Fall, während du drei Fälle bearbeitet oder sonst was. Warum soll ich mich jetzt gerade anstrengen, wie die anderen es auch nicht machen und vor allem, wenn dort auch keine Konsequenzen da sind. Und dass es sich immer so die Leute immer weniger anstrengen, weil sie das Gefühl haben, ich brauche es ja nicht unbedingt.

Anne: Du hast das jetzt Ausstieg genannt. Ist es denn? Das hört sich so heftig an! Wählst du diesen Begriff bewusst?

Dominik: Ja. Ja, ähm. Für die meisten ist das halt der Ausstieg aus dem kompletten System. Und wenn du rauskommst, hast du ja zum Beispiel keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld und ganz viele andere Dinge. Und was für mich aber das Krasseste ist, du darfst halt für dich aus der Art und Weise zu denken, halt aussteigen aus der Behörde. Und das ist, glaube ich, der viel krassere Punkt, wenn du fünf oder zehn oder 15 Jahre lang darauf trainiert wurdest. Du musst immer auf die Vorschriften gucken, du darfst keine Fehler machen. Du darfst im Prinzip fast keine eigenen Entscheidung treffen, weil es muss jemand anders machen. Und dann wirst du irgendwann sagen Ich möchte selbstständig sein, dann ist das sind das zwei komplett

	andere Welten.
Ohgottogott. Sind wir also jetzt an dem Punkt, wo es nicht mehr nur um Privilegien geht, sondern um ein System von Dienst nach Vorschrift, das Menschen kaputt macht und auch noch verlernen lässt, selbstständig zu denken? Die einen "Ausstieg" hinkriegen und dann sowas wie "rehabilitiert" werden müssen??	
	<p>Florian (mit verzerrter Stimme) Das Gefühl war der Wahnsinn: du bist wie in Watte gepackt ... dein Leben läuft wie auf Schienen ... und du hast nur ein Gedanken, ich muss dienen".</p> <p>Reporterin Das ist Florian B., der in Wirklichkeit genau so heißt. Er war Beamter. Jahrelang, bis er nicht mehr konnte. Jetzt treffe ich ihn im Aussteigerprogramm der Beamtenhilfe. Wie ist Florian B. überhaupt in die Beamtenzene reingeraten?</p> <p>Florian: Na ja, du redest halt mit Kumpels über Wünsche, Träume, nach stabilen Verhältnissen, Absicherung und so. Und irgendwann sagt dann einer, hey, ich schaff bei der Stadt, das ist Wahnsinn, komm doch mal mit ... naja, bin ich halt mitgegangen. Und die haben mich gleich genommen ...</p> <p>Reporterin "Ich schaff bei der Stadt", ist einer von den vielen verharmlosenden Sprüchen, mit denen die Beamtenzene verschleierte, was da eigentlich läuft: Gehirnwäsche und totale Unterordnung.</p> <p>Florian: Okay, Treuepflicht, Dienst, das klingt erstmal mega strange. Aber für mich war das wie ein Flash: es geht immer nur aufwärts: mittlerer Dienst, gehobener Dienst, abgehobener Dienst, the sky ist he limit ... das ist geiler als jede Droge ...</p>

Reporterin: Irgendwann war Florian so abhängig vom Beamtendasein, dass es nichts anderes in seinem Leben gab.

Florian: Hier noch ne Zulagen und da einen Zuschlag, whow, da willst du einfach nicht raus. Aber dann kam der Tag, wo ich gedacht habe: ey, was hat das mit Welt da draußen zu tun ... das ist doch einfach nur Flucht vor der Wirklichkeit!

Reporterin: Das war der Moment, wo Florian nur noch eines wollte: raus. An einem Morgen erschien er einfach nicht zum sogenannten Dienst und meldete sich bei der ambulanten Beamtenhilfe im Frankfurter Büroviertel. Die Leiterin, Martina Koczynski-Rodriguez kennt viele Florians:

Martina: Die haben oft jahrzehntelange Beamtenkarrieren hinter sich: die können sich überhaupt nicht vorstellen, irgendetwas selbständig zu tun. Wir hatten neulich eine da, die hat sich geweigert, sich die Schuhe zu binden, weils da keine Richtlinie gab. Da ist Florian eigentlich vergleichsweise gut drauf ...

Reporter Im Aussteigerprogramm bereiten sich die Ex-Beamtis auf die Reintegration ins normale Arbeitsleben vor: am Wochenende ranklotzen ohne Zulage, Überstunden, Mindestlöhne - aber das wichtigste ist:

Martina: Kein Kontakt mehr zur Beamtenszene. Wenn die sich mit den alten Kumpels treffen, ist der Rückfall vorprogrammiert. Dann ziehen die zusammen einen Dienst nach Vorschrift durch und wenn sie zurück kommen, melden sie sich für vier Wochen krank.

	<p>Reporter: Auch Florian weiß um diese Gefahr – aber er ist optimistisch:</p> <p>Florian: Ich find´s wahnsinnig schwer, aber ich glaub, ich komme jetzt ohne diesen Beamtenflash aus. Aber ich würde nicht sagen, dass ich geheilt bin, is halt so: einmal Beamter, immer Beamter.</p>
<p>Es scheint schlimm zu stehen um das Innere des Beamtenapparats, so viel steht fest.</p>	
<p>Aber hey, es gibt tatsächlich immer wieder Bemühungen, dem Beamtentum auf den Leib zu rücken, in einem etwas größeren politischen Aufbäumen sogar schon 2003! Und ihr werdet nicht erraten, wer sich da auf welche Seite geschlagen hat!</p>	
	<p>Glück im Unglück hatte eine Krötenfamilie gestern Abend auf der B3 nahe Butzbach.</p> <p>Ein Autofahrer fuhr wilde Zickzacklinien und schrie dabei wild aus dem geöffneten Fenster. Zeugenaussagen zufolge soll er lautstark angekündigt haben, „dem Berufskrötentum ein Ende setzen zu wollen“. Außerdem habe er gefordert, dass auch die Kröten endlich in die Rentenversicherung einzahlen sollten. Krötenfreunde aus dem örtlichen FDP-Ortsverband zeigen sich schockiert. Solche Aktionen würden die Strukturprobleme des Amphibienwesens und der Rentenversicherung nicht lösen, so ein Mitglied. Er versichert, die FDP werde am bewährten Berufskrötentum festhalten. Laut einer Polizeimeldung ist der Fahrer des Fahrzeugs identifiziert. Es handelt sich um den ehemaligen Umweltminister Jürgen Trittin von den Grünen.</p>
<p>Ausgerechnet die Grünen wollten damals das Berufsbeamtentum (sorry für die Kröten-Analogie) abschaffen. Und ausgerechnet die Bürokratie- und</p>	

<p>Staatswesen-Skeptiker der FDP haben sich schützend vor sie gestellt.</p> <p>Ich hab mit jemandem gesprochen, der 2003 auch mitgemischt hat beim Krötenquetschen und uns noch mal so richtig Kontra gibt bei unserer These "Make Beamte Great Again". Er kam am Anfang schon zu Wort:</p>	
	<p>Franz: Ich würde alle Beamten abschaffen, es gäbe die einheitlichen öffentlichen Angestellten. Und es gibt in den Arbeitsverträgen klare Regeln über Loyalität. Und es gibt klare Regeln für Richter. Und so weiter. Und so fort. Da. Da braucht man keine Betriebe. Kein Grund mehr, irgendwelche Beamte zu haben.</p>
<p>Joa, also wenn ich das verzweifelt wühlende Trüffelschwein bin auf der Suche nach Beweisen für die wahre Strahlkraft des Beamtentums ... dann ist dieser Mann - Metzger?! Er ist aber eigentlich viel friedlicher und heißt ...</p>	
	<p>Franz: ... Franz Lehner. Ich bin emeritierter Professor für Sozialwissenschaft an der Uni Bochum und vor vielen Jahren war ich auch mal in einer Kommission namens Zukunft des öffentlichen Dienstes, in dem das Land Nordrhein-Westfalen versucht hat, eine gescheite Bürokratie hin zu kriegen. Eine der wenigen Kommissionen, die richtig gut gearbeitet hat. Aber das Resultat aus dem ist nie was geworden. Der Ministerpräsident Steinbrück hat zwar großartig was erzählt, aber dann hat er nur einen Beauftragten benannt, und dann war die Sache erledigt.</p> <p>Anne: Aber warum hält sich dieses Beamtentum denn so hartnäckig in Deutschland?</p> <p>Franz: Das hat einen wichtigen Grund. Es gibt einen bösen Spruch Das Parlament ist manchmal voller, manchmal leerer, aber immer voller Lehrer. Die Lehrer stehen für Beamte, gucken Sie mal an, wie viele Abgeordnete im</p>

	<p>Hessischen, Nordrhein-Westfälischen und natürlich auch im Bundestag sind. Das sind starke Gruppen. Die Beamten haben einfach in diesem Land eine sehr, sehr starke Stellung. Und dann kommt wohl kein Politiker vorbei.</p>
<p>Ok, das Beamtentum ist also doch extrem effizient: Darin, sich selbst zu erhalten. Indem sie sich in die Parlamente dieses Landes wählen lassen! Ist das denn tatsächlich so krass? Ohhh, Recherche again ... Sohiel?</p>	
	<p>Sohiel: Ach, Anne-Katrin, die Sache ist die: Der Bundestag gibt normalerweise selbst eine Statistik heraus, aus der die Berufsgruppen hervorgehen. Die Sache ist nur: Für die aktuelle Legislaturperiode fehlt die noch. Und in den Biografien der Abgeordneten geht nicht immer hervor, ob Person XY verbeamtet ist oder nicht. Deswegen muss ich den Stand vom Januar 2021 heranziehen: Da waren rund 24% der Abgeordneten im Bundestag Beamt*innen.</p>
<p>Kleiner Reality-Check hier: eine wesentliche Änderung des Berufsbeamtentums oder gar eine Abschaffung würde nur mit einer verfassungsändernden Zwei-Drittel-Mehrheit im Parlament möglich sein! Und ich sach mal so, da hätte zumindest ein Viertel aller Mitglieder eventuell persönliche Vorbehalte ...</p> <p>Während unserer Hörerin Luise ja vor allem die hohen Gehälter und Pensionen und das gesonderte Sozialsystem für Beamte gegen den Strich geht, ist Franz Lehner, ähnlich wie Dominik Fecht, die fehlende Effizienz, die generelle Arbeitsweise des Beamtentums ein Dorn im Auge:</p>	
	<p>Franz: Es ist eigentlich ein Grundprinzip des öffentlichen Dienstes. Der öffentliche Dienst, der ist also etwas, was gerade in Deutschland auf Vorschriften ausgelegt ist. Es werden bestimmte Vorschriften befolgt, das ist wichtig. Es ist nicht so wichtig, dass man Ziel erreicht.</p>

<p>Und das macht dann häufig was mit der Arbeitsmoral der Beamt*innen, das hat Dominik Fecht ja eindrücklich beschrieben. Also sind nicht Beamt*innen per se, sondern das System schuld, sagt auch Franz Lehner:</p>	
	<p>Franz: Es ist ja nicht so, dass die Beamten alle faule Säcke sind oder dumme Dummköpfe. Das sind die gleichen Arbeitnehmer wie überall. Ein Teil taugt nicht viel und ein kleines hervorragend. Und der große Teil macht seinen Job gut. Die Beamten, also Personen sind nicht das Problem. Sondern das Führungsmodell das wir haben, um diesen Beamtenapparat zu führen, diese langen Hierarchien, diese langen Laufwege und dieses völlige Mangel an Vertrauen in die Entscheidungsfähigkeit von Sachbearbeitern und so .. Warum muss man denn irgendeinen ein Akt, eine ganze Hierarchie hochlaufen lassen bis zu einem Staatssekretär wieder runter, was dann viel Zeit kostet, statt dass man einfach sagt, Ihr Referat sowieso sei zuständig dafür, dass beispielsweise unsere Umweltvorschriften vernünftig ausgebaut werden.</p>
	<p>Anne: Wie haben wir denn dieses Monster geschaffen? Wie konnte das so extrem werden?</p> <p>Franz: Wir leben in einer Realität, die kompliziert geworden ist. Und wir haben natürlich auch inzwischen, das muss man auch sehen. Unglaublich starke Lobbyorganisationen entwickelt, von denen die Beamten zum Teil abhängig sind, um die ganzen Informationen zu kriegen, die sie brauchen. Jedenfalls wenn jetzt ein Gesetz gemacht wird, hat es immer irgendjemand, der dagegen ist. Dann gibt es Opposition. Dann versucht man das Ganze noch zu verbessern und macht dann eine Ausnahme damit und sagt, die Gesetze werden immer komplizierter und niemand</p>

	blickt mehr richtig durch.
<p>Hm, hört sich nicht nur nach Lobbyismus, sondern für mich aber jetzt halt irgendwie ... nach Demokratie an? Aushandlungsprozessen zwischen Exekutive und Opposition, die dann naturgemäß in diesem Struggle um gute Gesetze diese immer komplizierter werden lassen? Und was wäre die Alternative, KEINE Demokratie?</p> <p>Als ich unsere Verwaltungsexpertin Gisela Färber mit meinem wie ich dachte super klugen Gedanken konfrontiert hab, hat sie mich aber eher ein bisschen ausgelacht und eine ganz andere Interpretation:</p>	
	<p>Gisela: Gesetze werden ja häufig von Juristen in den Ministerien vorformuliert. Und haben Sie zum Beispiel schon mal ein chronisches Problem, dass Juristen in der gesamten Ausbildung Gesetzes Anwendung lernen und nicht Gesetzesformulierung. Es ist schon eine wahre Schande, dass die universitären Ausbildungsgänge auch für den öffentlichen Dienst heute immer noch so defizitär und elitär sind, dass sie das, was der Staat braucht, eigentlich kaum bedienen.</p>
<p>Es gibt zwar inzwischen einige Fachhochschulen, die das nachholen für die angehenden Beamt*innen, aber sie gibt zu: Da gibt's krassen Nachholbedarf. Ebenso für die Effizienz in der Verwaltung.</p> <p>Franz Lehner hat da aber auch selbst 'nen Lösungsvorschlag, sein Heimatland ist da Vorbild: Benchmarking!</p>	
	<p>Franz: Das hat man in vielen Ländern in der Schweiz auch. Hat man das Ganze umgestellt auf sogenannte Zielvereinbarungen. Und das kann man aber in bestimmten Fällen sanktionieren dafür, wenn jemand die Ziele völlig verfehlt hat, kann er eine Gehaltskürzung kriegen. Wenn jemand die Ziele gut erreicht hat, gibt es eine Zulage. Und wenn jemand mehrfach seine Ziele übertrifft, dann wird er</p>

	<p>zu Beförderung vorgemerkt. Was übrigens auch hilft, dass nicht irgendwelche Leute aufgrund von Parteipolitik kurz vor Legislatur noch schnell oder kurz vor oder schlecht befördert werden, damit die Pension höher ausfällt und das sachgerecht befördert wird. Nur nebenher. Aber das ist das System.</p>
<p>Hört sich für die meisten für uns ein bisschen selbstverständlich an, dass man je nach Arbeitsleistung belohnt oder sanktioniert wird?</p> <p>Gäbe es inzwischen auch beim Berufsbeamtentum sehr wohl, meint Gisela Färber. Sie war nämlich auch eine Zeit lang Projektleiterin von "Benchmarking in Staat und Verwaltung" und sitzt aktuell im Normenkontrollrat von Baden-Württemberg. Die hängt also richtig tief drin im Thema und macht sich also stäääändig Gedanken darüber, wie man diesen Laden irgendwie optimieren könnte.</p>	
	<p>Franz: Es gibt einen Haufen von Instrumenten und dann gibt es Leistungsbeurteilungen inzwischen und Personalgespräche. Und wir haben in vielen Bereichen angefangen bei den Universitäten, da war das am Anfang auch etwas schwierig, das zu implementieren. Haben wir Ziele und Leistungsvereinbarungen. Und ansonsten ergibt sich ja vieles aus dem Arbeitskontext, was einfach Aufgabe der jeweiligen Behörden ist. Und das muss gemacht werden. Sie haben Pensenschlüssel, sie haben Zahlen, Vorgaben bei Gerichten, was jeder Richter bearbeiten muss. Es gibt einen Haufen von quantitativen Vorgaben, die durchaus in der Lage sind, ein Teil von diesem Produktivitätsmessungsgap zu kompensieren.</p>
<p>Soooo nämlich! Es ist nämlich nicht so, als hätte Gisela Färber in ihren 40 Jahren Optimierungskampf nur dagesessen und Däumchen gedreht. Obwohl sie Beamtin ist. Und auch von extern kann Druck aufkommen, um Erfolg zu messen, zeigt Gisela Färber mit nem ganz anschaulichen Beispiel:</p>	

	<p>Bürokratie hängt natürlich auch zum Teil von den einzelnen Beamtinnen und Beamten ab. Das sind Menschen, und der eine ist streng und kleinkariert und der andere ist kooperativ und offen für Lösungen. Der eine sitzt in der Gemeinde A, der andere in der Gemeinde B, und dann haben sie auf einmal einen Unterschied. Und da hat mir gestern ein Unternehmer aus der Wirtschaft gesagt Wir wissen schon, wenn man zu der Gemeinde XY geht, da braucht man gar nicht erst hingehen, was beantragen, sondern wir gehen jetzt, machen das Bauprojekt dann woanders und das ist dann auf einmal Standortwettbewerb.</p>
	<p>Musik: Todd Terje - Inspector Norse</p>
<p>Die kalte Hand des Kapitalismus findet also irgendwie auch ihren Weg in die Amtsstube.</p> <p>Nur hat das leider Gottes zumindest noch nicht die Konsequenzen, die ich optimierungsgetriebene Power-Kapitalistin mir wünschen würde: Dass der faule Beamte A, dessen Gemeinde keine Investments abkriegt, auch gekickt wird. Oookay, oder weniger dramatisch - wenigstens Konsequenzen zu spüren bekommt. Was im System des Berufsbeamtentums einfach schwieriger ist.</p> <p>Gleichzeitig ist aber klar geworden: Wir brauchen das Beamtentum - oder eigentlich, nein, ich müsste es anders formulieren: Wir brauchen vor allem den öffentlichen Dienst! Und wir brauchen <i>manchmal</i> das Beamtentum - bei sogenannten hoheitlichen Aufgaben:</p>	
	<p>Gisela: Wir streiten uns ja deswegen auch aus guten Gründen darüber, ob Lehrerinnen und Lehrer verbeamtet werden sollen oder Universitätsprofessoren und Professoren. Das ist mir bis heute nicht klar geworden, warum sie diesen Status unter dem Aspekt hoheitlich haben sollen. Also das Argument, dass wir Zeugnisnoten vergeben als hoheitlichen Akt, das hat mir noch nie</p>

	<p>eingeleuchtet. Aber andere Bereiche des öffentlichen Dienst, also zum Beispiel ministeriale Verwaltung, also das heißt, dass Sie hier Leute haben mit staatlichen hoheitlichen Kompetenzen. Also überall dort, wo sie hoheitliche Eingriffe machen und etwas anordnen können. Einen staatlichen Befehl machen können. Das ist für meine Begriffe Finanzverwaltung. Das sind Bereiche, wo sie unstrittig hoheitliche Aufgaben machen. Unter anderem um der Wahrung des Steuergeheimnis. Und so weiter. Viel, viel stärker sind als in jedem privatwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis.</p>
	<p>Musik: Annie - Chewing Gum</p>
<p>Und bei dieser Definition von Gisela Färber ist so ein bisschen der Groschen gefallen bei mir: Es geht nicht unbedingt ums Streikverbot, um den Laden am Laufen zu halten, auch wenn das sicherlich seine Berechtigung hat. Aber gerade diese komisch antiquiert klingende Staatstreue, so mit Eid und allem Drum und Dran ... die hat tatsächlich eine Daseinsberechtigung. Und biete eine wichtige Trennschärfe ... um vielleicht den Beamtenapparat doch ein bisschen zu entschlacken, also z.B. um den mengenmäßig größten Teil der Beamt*innen: Den Lehrkräften! Sagt selbst Gisela Färber ja:</p>	
	<p>Gisela: Die könnte man problemlos für meine Begriffe von der von der argumentativen Seite her als Tarifbeschäftigten führen.</p>
<p>Die dann immer noch ziemlich sichere und gut bezahlte Jobs haben. Wenn wir dann noch das Berufsbeamtentum nicht mehr in der Version 2022, sondern der VISION 2030 - ok, realistischerweise vermutlich eher Version 2050 - hätten ... wenn Gisela Färber da mit künstlicher Intelligenz durch die Amtsstuben geballert ist - dann wären's doch nahezu rosige Aussichten?!</p>	
	<p>Gisela: Ich kann Ihnen einfach nur sagen, ich finde den öffentlichen Dienst. Beamtinnen und Beamte. Allerdings</p>

	<p>auch die Tarifbeschäftigten. Sie sind great heute schon. Und sie sind zum Teil sehr stolz auf das, dass sie in Bereichen arbeiten, wo sie tatsächlich auch so eine ethische Orientierung, dass sie was für die Gemeinschaft tun, dass sie was für die Gesellschaft tun und dass sie damit natürlich auch eine starke Reputation haben. Insofern bin ich der Meinung, der öffentliche Dienst heute ist bereits great. Das heißt aber nicht, dass wir nicht einen gewissen Reformbedarf haben, wo wir doch das eine oder andere noch verbessern müssen. Denn die Umstellungen der Arbeitswelt auch durch die Digitalisierung oder auch die Veränderungen in der Struktur der Stellen wir haben inzwischen wirklich mehr und mehr Stellen im Bildungsbereich. Und vielleicht brauchen wir in der Linienverwaltung, wenn wir künstliche Intelligenz einsetzen. Also der Reformbedarf im öffentlichen Dienst und im öffentlichen Sektor in den nächsten Jahren ist gigantisch. Wir müssen in der neuen Welt ankommen und wir müssen es vor allem mit den Beamtinnen und Beamten und den Tarifbeschäftigten, also den Menschen, die im öffentlichen Dienst arbeiten, machen. Denn sonst ist nicht nur der öffentliche Dienst betroffen, sondern die ganze Gesellschaft hat ein Problem.</p>
	<p>Outro Musik</p>
<p>Das war euer nur der Komplexität linientreuer Podcast STUDIO KOMPLEX. Schreibt uns gern ne Mail oder ne DM, wie ihr's fandet oder falls ihr auch so nice Themenideen habt wie Luise: studiokomplex@hr.de oder auf Instagram und Twitter. Danke an die komplett freiberufliche und doch irgendwie öffentlich-rechtlich abgesicherte Workforce rund um Liz Remter, Sohiel Partoshoar - ah nee, du bist Volontär und somit quasi-Fast-Beamter, er hat aber trotzdem was gemacht, ich schwöre!, mit Agata Pietrzik, Rainer Dachsel und David Ahlf. Danke, Reiner Heils, für den sweeten Sound, Felix Leichum und Carolin Glomp fürs Artwork und dem</p>	

Hessischen Rundfunk für Beschäftigungsverhältnisse, die keiner außerhalb und wenige innerhalb verstehen. Ups, ob ich da wohl ein Fass aufmache ganz am Ende? Nee nee, keine Sorge, ich bin Anne-Katrin Eutin und jetzt raus. Macht's gut!